

vom 5. November 1896 dem naturwissenschaftlichen Vereine für Schwaben und Neuburg unter dem Namen „Wiedemann Andreas Stiftung“ ein Legat von 1000 Mark und seine reichhaltige Libellen-sammlung vermachte. Wiedemanns Name wird in den Annalen unseres Vereines immer glänzen als ein seltenes Beispiel von Selbstlosigkeit und Edelmut. „Was vergangen, kehrt nicht wieder; aber gieng es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“

Fischer.

Max Hauer.

Beim Abschluss dieses Berichtes trifft die betrübende Nachricht ein, dass Apotheker Max Hauer in Oberhausen nach längerem schweren Leiden, jedoch unerwartet schnell verschieden ist. Wir verlieren an dem Verlebten ein langjähriges Mitglied des Konservatorenrates, das den mächtigen Aufschwung des Vereins nach seiner Neuorganisation miterlebte und in der Zeit, als ihn noch nicht Krankheit vom Besuche unserer Vereinsabende ferne hielt, durch seine mit einer Reihe glanzvoller Demonstrationen verbundenen Vorträge eine grosse Anziehungskraft ausübte.

Ein Meister der Photographie, deren ausserordentliche Entwicklung und Vervollkommnung er durch alle Phasen selbstthätig verfolgte, unternahm es der Verblichene als erster in Bayern, diese Kunst der Wissenschaft dienstbar zu machen. Wo vordem Kupierstich oder Holzschnitt zur Illustration in Anwendung kam, da sollte jetzt das naturgetreue Photogramm eintreten. Grundbedingung des Gelingens war eine möglichst vollendete Herstellung von mikroskopischen Dauerpräparaten und dass ihm diese in einem Grade gelang, der die Bewunderung aller Fachgelehrten auf mehreren Ausstellungen der Naturforscherversammlungen erregte, darf einesteils seinem rastlosen Eifer, andererseits seiner eminenten Geschicklichkeit im Mikroskopieren zugeschrieben werden. Seine grossen Erfolge in der Mikrophotographie, die in ganz Deutschland neidlos anerkannt wurden, waren untrennbar verbunden mit der Benützung der besten Fachlitteratur und der neuesten und wertvollsten

Instrumente. Wer je Gelegenheit gehabt hat, den rastlos bis zur zeitweiligen Erschöpfung thätigen Mann in seinem Laboratorium zu besuchen, musste erstaunt sein ob der Fülle der besten Instrumente und der Reichhaltigkeit seiner Bibliothek. Die vollendetsten Mikroskope, die der scharfsinnige Menscheng Geist ersann, prangten in seinen Schränken. Von der einfachen Lupe bis zu den unübertrefflichen Kunstwerken eines Zeiss waren alle Systeme in seiner Sammlung vertreten, so dass er auch vor der schwierigsten Untersuchung der Mikroorganismen nicht zurückzuschrecken brauchte. Er war ebenso geübt, den inneren Bau der Mineralien und Gesteine zu ergründen, wie die mikroskopisch kleine Lebewelt zu diagnostizieren und in vorzüglichen Dauerpräparaten fest zu halten. Um nur ein Beispiel seiner grossen Geschicklichkeit in der Herstellung von Gesteinsdünnschliffen anzuführen, erwähne ich, dass er, um die Streitfrage über die Existenz des Eozoon canadense endgiltig aus der Welt zu schaffen, ca. 1400 Präparate und Dünnschliffe anfertigte und deren Photographie zu einem eigenen Atlas vereinigte. Die kgl. Staatssammlung in München ist im Besitze seiner Dünnschliffe, zu deren Herstellung er sich nicht nur die gesamte bis dahin erschienene Litteratur, sondern auch das nötige Gesteinsmaterial mit grossen Kosten verschaffte.

Eine Zeitlang trug sich Hauer mit dem Gedanken, einen grossen Atlas der Pflanzenanatomie herauszugeben und hatte auch schon zu diesem Zwecke eine Serie sehr grosser, mit dem grössten photographischen Apparate aufgenommenen Bilder fertig gestellt; er gab jedoch diesen Plan auf, obwohl seine mit dem vollkommensten Mikrotom erhaltenen Dünnschnitte, als Dauerpräparate auf der Naturforscherversammlung in Berlin ausgestellt, allgemeine Anerkennung fanden. Dabei war Hauer von der weitgehendsten Noblesse und Selbstlosigkeit. Zweimal verfertigte er für Ausstellungszwecke 70 der vollendetsten Dauerpräparate in dem grössten Format und liess von Künstlerhand eigene Schaukästen dafür herstellen. Der leise von 2 Universitätsprofessoren geäusserte Wunsch, solche vorbildliche Präparate den betreffenden Staatssammlungen einverleiben zu können, genügte für Hauer, um sowohl dem pharmaceutischen Institut der Universität Strassburg, wie dem von München je eine Serie seiner Meisterwerke zu dedizieren.

In den letzten Jahren schlug Hauer, obwohl ihn öfters Unwohlsein in seiner Lieblingsbeschäftigung störte, als Pfadfinder in der mikroskopischen Technik einen neuen Weg ein. Er stellte seine Kunst in den Dienst der Kriminaljustiz und erwarb sich durch Aufdecken von Falsifikaten, welche die photographische Platte mit der grössten Sicherheit erkennen lässt, den Ruf eines der tüchtigsten Experten bei Gerichtsverhandlungen. Wie gewissenhaft er dabei zu Werke gieng, beweist am besten die Thatsache, dass er sich Dutzende von Photogrammen von Gespinnstfasern, sowie von Haaren des Menschen und aller derjenigen Tiere, deren Haare als Pelzwerk oder Wolle verwendet werden, anfertigte, um jederzeit vor Täuschung sicher zu sein. Seine vor der Versammlung bayerischer Vertreter der angewandten Chemie und im hiesigen technischen Vereine gehaltenen Vorträge über die Wichtigkeit der Photographie im Dienste der Justiz erregten berechtigtes Aufsehen und trugen seinen Namen in die weitesten Kreise.

Leider waren die letzten Jahre seines Lebens vielfach durch Krankheit oder mehrtägiges Unwohlsein getrübt, doch hätte niemand vermutet, dass die Lebensstage des Unermüdlichen schon gezählt wären. Am Sonntag den 7. August nachmittags 2^{3/4} Uhr entschlief er zum Schmerz seiner Angehörigen und Aller, die seinen trefflichen Charakter näher gekannt haben. Sein Andenken wird in unserem Vereine, dem er in gesunden Tagen schätzbare und unvergessliche Dienste als Konservator der Geologie und Mikroskopie geleistet hat, stets hochgehalten werden und seine Meisterwerke der Photographie, die er vor wenigen Jahren dem Vereine zum Geschenke machte, werden ihn noch preisen, wenn der Leib längst in Staub zerfallen.

Fischer.

